



Jostein Gaarder

Genau richtig ★★★★★

Die kurze Geschichte einer langen Nacht

aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs

dtv 2021 · 128 S. · 10.90 · ab 12 · 978-3-423-14786-6

Was ist los? Ich sitze in meinem Lesesessel und weine still vor mich hin. Gerade habe ich dieses Buch, fast in einem Rutsch, fertig gelesen. Ist das Buch so traurig? Nein, aber sehr gefühlvoll, und dabei voller erstaunlicher Fakten und Erkenntnisse. Ist das ein Grund zu heulen? Ich weine ja nicht aus Kummer, sondern weil mich dieses Buch an vielen Stellen berührt hat, an denen ich

eigentlich nicht berührt werden wollte. Aber das ist nicht schlimm, es fühlt sich *genau richtig* an.

Wie der Untertitel es schon sagt, spielt die eigentliche Handlung in einer einzigen Nacht, auch wenn viele Jahre in Erinnerungen mit einfließen. Ein Mann, Albert, Ehemann von Eirin und Vater von Christian, der mit seiner Frau June schon eine Tochter Sarah hat, sitzt in einem alten Häuschen an einem norwegischen Waldsee und zieht Bilanz seines Lebens. Seine Ärztin, eine frühere Geliebte, hat ihn an diesem Tag mit einer Diagnose konfrontiert, die ihm nur noch wenige Monate Leben lässt, aber auf einen schweren Tod hinausläuft. Da seine Frau Eirin auf einem Kongress in Australien ist, ist er ganz froh, alleine zu sein und die Folgerungen dieser Hiobsbotschaft bedenken zu können.

Und so sitzt er vor dem Hüttenbuch, das die Familie seit vielen Jahren führt, und schildert seinen Teil des gemeinsamen Lebens – der nicht immer der öffentlich bekannte Teil ist. Und er kommt auf die wichtigen Fragen rund um das Leben zu sprechen, die ihn als Astrophysiker natürlich immer schon beschäftigen: Was ist das Leben eigentlich, wie kam es dazu, wie ist es überhaupt zu erklären, dass sich Milliarden zufälliger Zusammentreffen ausgerechnet so fügten, dass dieses Universum, diese Erde, diese Menschheit dabei entstehen konnte? Anhand vieler Beispiele zeigt Albert sich, seiner Familie und letztlich uns Lesern auf, dass all dies nur in eben dieser genauen Relation zu dem uns bekannten Ergebnis führen konnte, also im Wortsinne alle Werte und Eigenschaften *genau richtig* waren. Faszinierend, welche Schlüsse Albert daraus zieht, eine vollständige Kosmologie entwickelt.

Doch dann geht es auch um sein eigenes Leben, um Erfahrungen und Hoffnungen, um Zusammenhalt und gegenseitige Beziehung. Auch hier gibt es zwar in vielen Fällen ein *genau richtig*, aber subjektiv ist Alberts Fazit etwas differenzierter. Und so kommt er an die durch das gesamte Buch absehbare Existenzfrage: Ist dies der Zeitpunkt, sein Leben selbstbestimmt zu beenden, solange er dazu noch in der Lage ist? So klar ihm die Antwort auch scheint, so unerwartet mischen sich neue Ideen und neue „Mitspieler“ in seine Überlegungen. Es muss ganz klar gesagt werden, ohne ein Spoiler zu sein: Ein Happyend im eigentlichen Sinne kann diese Geschichte nicht haben, sonst wäre sie nicht mehr glaubwürdig. Und das ist eines der erstaunlichen Details in diesem Buch: Obwohl die erzählte Handlung



überwiegend dem Zweck einer naturwissenschaftlichen, entwicklungsgeschichtlichen, auch in Teilen religiösen Erörterung dient, funktioniert sie auch als persönliche, menschliche Existenzfrage, als glaubhaftes Ringen eines Menschen mit einer Grenzerfahrung. Darin liegt Gaarders großes Können, Fragestellungen eines Sachbuches in eine individuell nachvollziehbare Geschichte zu verpacken, die den Leser bis ins eigene Herz trifft. Und jetzt gehe ich mir die Augen trocken, voller Freude und Rührung.